Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Die internationalen Büreaus in Bern

Autor: Krenn, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ach, Herr Holm, die Geschichte ist etwas zu weitläufig, um fie Ihnen jest zu erklaren! Hebrigens ift es ein altes Grb-

Damit eilte sie hinaus. "Das will ich Ihnen gern erzählen, Herr Holm," nahm nun Emma Severinsen das Wort, ganz vergnügt, daß man ein Thema gesunden, über das sie sich verbreiten konnte; "denn ich din doch älter als Anna und weiß besser Bescheid als sie." Dann erzählte sie, die kleine Schale sei ein altes Erbstück, von dem man eigentlich gar nicht wußte, woher es ursprünglich stammte. Ihr Vater und ihr Großvater hatten sie schon dessessen, und sie sollte von dessen Ururgroßvater stammen, der Schisskapitän gewesen und sie aus der Türkei oder Italien mitgebracht hatte. mitgebracht hatte.

"Richtig, richtig," sagte Karften Holm wie zu fich selbst; "bas ist sicher eine korentinische Arbeit! Sollte es ein guter

und echter Benvenuto Cellini fein?"

"Schön ist sie, das ist wahr," fuhr Emma Severinsen fort, "und sie ist auch etwas wert! Denken Sie sich, wir konnten ichon einmal breißig Taler bafür befommen, benten Gie fich, dreißig Taler für das fleine Ding; aber wir durfen fie nicht verkaufen! Ja, das ift traurig gening: denn es find boch recht lächerliche Figuren darauf, diese Damen, die in ihrer Stube mit fleinen Katen spielen. Sie pflegt sonst immer auf dem alten Schrank zu stehen; aber da die andere Porzellanschale, die Anna immer zu benuten pflegte, in Stücke gegangen ift, so riet ich ihr, bas Ding zu nehmen. Es ift aber auch gut,

daß sie wenigstens zu etwas nütze ist, wenn man sie doch nicht verfaufen darf und nicht Geld dafür bekommen kann ... "Darf ich Sie fragen, Frau Severinsen," sagte Karsten Holm, und seine Stimme zitterte vor Spannung, die Antwort auf seine Frage zu hören, "warum darf denn die Schale nicht verkauft werden, wie Sie sagen?"

"Warum? Ach, das ift ja Dunumheit, richtiges Ammen-märchengeschwäß, meine ich! In Großvaters Testament steht märchengeschwätz, meine ich! In Großvaters Testament steht nämlich, er vermache meinem Bater und nach ihm uns Kindern die fleine Silberichale unter ber ausdrücklichen Bedingung, baß fie soweit wie möglich ftets im Besitz unserer Familie bleiben und auf jeden Fall nie verkauft werden solle. Unter der Bebingung fragte ich wahrhaftig nichts darnach, sie zu bekommen, sondern überließ sie Anna. Er war sehr abergläubisch, der Alte; denn er behauptete immer, es sei Glück bei der Schale und diefes Glud wurde verloren geben, wenn man fie für Geld verkaufte. Berichenken können wir sie, soviel wir wollen, aber nur nicht an Fremde. Jit das nun nicht Dummheit, wenn man vielleicht dreißig Reichstaler dafür bekommen kann?" "Ich gebe Ihnen fünfzig Reichstaler," rief Karsten Holm,

"wenn Sie sie mir verkaufen wollen!"
Frau Severinsen und Anna, die wieder eingetreten war, starrten maßlos erstaunt auf den alten Junggesellen, der die Schale leidenschaftlich hin= und herdrehte, um sie zu untersuchen, und fich soweit vergaß, daß er alle Schlagsahne mit der Serviette abtrocknete und anfing, die Schale zu puten. Sie war vom feinsten Silber und mit der äußersten Kunst

gearbeitet, ein herrlich Stud florentinischer Goldichmiedearbeit, beffen Schöpfer recht gut Benvenuto Cellini felbft fein konnte. Je mehr Rarften Solm diefen fleinen Leckerbiffen betrachtete, bei dem allen Runftkennern das Baffer im Munde gufammen= laufen mußte, desto fester war er entschlossen, sie besitzen zu wollen, was sie ihn auch kosten sollte.
"Fünfundsiedzig Reichstaler will ich Ihnen geben, Fräuslein Anna, so ich die Schale mitnehmen darf, wenn ich von hier fortgebe!"

Das junge Mädchen burchfuhr es wie ein Schlag, und von allen Seiten wurde fie nun mit Rat und Ermahnungen befturmt, zuzuschlagen und das vorteilhafte Anerbieten gleich anzunehmen. (Fortfebung folgt).

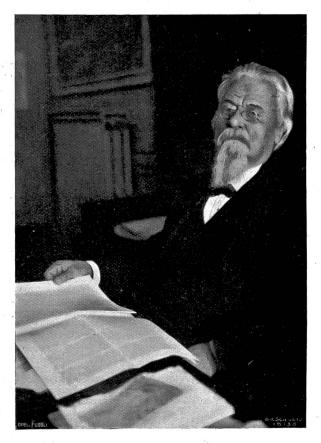
Die internationalen Büreaus in Bern.

Mit vier Bildniffen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Die Schweiz verdankt es ihrer angesehenen neutralen Stellung innerhalb ber Staaten, daß fie wiederholt ichon in wichtigen internationalen Streitfragen als Schiedsrichter angerufen und anerkannt wurde, und diefer Anerkennung entspringt wohl auch bie Gepflogenheit, fie zur Hüterin ber unter ben Staaten ge-troffenen allgemein nühlichen Bereinbarungen zu machen. Als solche find zu nennen: die Abmachungen über die Erleichterungen des Welttelegraphen- und Postverkehrs, die Bereinheitlichung der Normen für den internationalen Warentransport, wie auch in weiterem Sinne die Schukkonventionen über das gewerbliche, literarische und künstlerische Sigentum. Diese Abmachungen entsprachen dem Bedürfnis, den gegen die zweite Hölfte des vorigen Jahrhunderts immer größer gewordenen Weltverkehr von den hemmenden Fesseln der einzelstaatlichen Gebräuch zu befreien. Auf dem Gebiete des Bertehrs ift die Union fast aller Staaten ber Welt gur Tatfache geworden, die felbft zeitweilige Feindseligkeiten unter den einzelnen Nationen nicht mehr bauernd

zerbrechen fonnen.

Die ersten Bestrebungen gur Berbeiführung eines allgemeinen Berständniffes fanden auf dem Gebiete bes Telegraphenwesens statt, als dieser Verkehr durch die Legung der ersten unterseeischen Kabel eine bis dahin ungeahnte Ausdehnung zu nehmen begann. Im Frühjahr 1865 trafen zu Paris die Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien, Oefterreich, Rußland, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hanburg, Belgien, Dänemark, Hannover, ber Nieberlande, Spanien, Boringal, Schweben und Norwegen, Italien, ber Türkei, Griechenland und ber Schweiz unio korwegen, Ftatien, der Luttet, Griechelland into der Schwetz zu einer Konserva zusammen, deren Folge am 17. Mai 1865 die Gründung der internationalen Telegraphen-Union war. Am 1. Januar solgenden Jahres trat das Uebereinsommen in Kraft, das mit zeitgemäßen Ergänzungen dis heute erhalten geblieben ist. Sein Hauptzweck ist die Sicherung, Berbilligerung und Verbesserung des internationalen Depeschenaustausches, unter Wahrung des Soheitsrechtes der einzelnen Bertragsftaaten, die, wenn es ihr Intereffe erheischt, ben Berfehr fontrollieren und gang ober teilweise unterbinden können. Daneben find durch die Bereinbarung einheitliche Normen im Telegraphenverkehr festgeftellt worden; ebenso werden in den alle vier bis fünf Jahre stattfindenden Konferenzen die Taren einer Modifikation unter=



Benry Morel, Direftor der internationalen Bürcaus für gewerbliches, literarijches und fünftlerliches Eigentum

zogen. Heute erstreckt sich die Union auf achtundvierzig Staaten mit einem Flächeninhalt von 66,683,732 Duadratmetern und einer Bevölkerung von 937,381,000 Menschen, und mit diesen Ländern unterstehen fünfunddreißig Kabelgesuschaften den Bestimmungen der Telegraphen-Union. Als Zentralorgan der Union wurde 1869 das Internationale Büreau der Telegraphen-Berwaltungen gegründet, zum Zwecke, alse auf das Telegraphenwesen bezugenehmenden Nachrichten und Ergednisse zu sammen und zu versössenschen, von den einzelnen Mitsontrahenten eingehende Borzislässe und Berlangen den Mitsontrahenten eingehende Borzislässe und Berlangen den Mitsontrahenten befannt zu geben, von sich aus Studien und Borschläge zu Berbesserungen zu machen und alse getrossens Wereinbarungen und Abänderungen den mitseteiligten Berwaltungen bekannt zu geben. Außer den wiblichen Jahresrapporten, die nur den Bertragsstaaten bekannt gegeben werden, gibt das Büreau noch eine große Anzahl nüsslicher, auf das internationale Telegraphenwesen bezüglicher Publikationen heraus. Die Kosten sür den Unterhalt des Büreaus, das der Aussischen des internationalen Büreaus der Telegraphenverwalzungen ist alt Bundesrat Oberst Emil Frey. Seit dem 1. Januar 1907 sind dem Büreau auch die Funktionen des internationalen Büreaus übertragen worden, das durch die Berliner Konvention vom 3. November 1906 betressend die internationale Funkentelegraphie freiert worden ist, der dies her sieben nabanna Etaaten beigetreten sind.

her siebenundzwanzig Staaten beigetreten sind.

Wohl auf den Erfolg der Telegraphen-Union hin stellte Deutschland im Sommer 1874 den Antrag auf Einladung einer Konserenz zur Vereinheitlichung im internationalen Austausch von Postgegenständen. Im September traten in Bern die Berreter von zweiundzwanzig Staaten zur Besprechung des vom Leiter des deutschen Postwesens, herrn von Stephan, ausgesarbeiteten Vertragsentwurses zusammen, und am 15. September kam die Konvention zustande. Der Weltpostwerein ist sedenfalls diesenige Gründung, deren Borteile im geschäftlichen wie im privaten Versehr am hervorstechendsten sind. Ihm gehören heute sämtliche Staaten der Erde an mit Ausnahme von China Afghanistan, Beludschistan, Aethiopien und Marosso. Welche ungeheure Ausdehnung der Versehr innerhalb des Unionsgedietes genommen hat, veranschaulichen einige Zissern über den Versehr im Jahre 1904. Reben 29,444 Millionen Korrespondenzen wurden besördert 51 Millionen Wertbriefe und Schachteln mit einem bestarierten Werte von 65,400 Millionen Kransen, 487 Millionen Postmandate mit einem Gesamtbetrage von 29,124 Millionen Franken, 506 Millionen Pastete ohne und mit Wertangabe im Vertage von 17,575 Millionen Franken, 48 Millionen Kranken und endlich noch 2652 Millionen Nummern bei der Post abon-

nierter Zeitungen.
Sleichzeitig mit der Gründung des Weltpostvereins erfolgte auch die Bestellung eines ständigen Büreaus, dessen Aufgabe es ist, alle den internationalen Postverkelp betressend Materien zu sammeln, zu ordnen, zu veröffentlichen und auszunzbeiten. Sbenso hat es sich auf Begehren der Parteien über den Postverkelp betressende Differenzen auszusprechen, alle nötigen Menderungen der in Kraft stehenden Bestimmungen vorzuschlagen und alle angenommenen Nenderungen zu notisizieren. Es nimmt alljährlich eine Statistif über den Weltpostverkehr auf und gibt eine in drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch erscheinende Beitung "L'Union Postale" heraus. Das Büreau, das ein von den Vertragsstaaten bewilligtes Jahresdüdget von Fr. 125,000 hat, steht unter der Aufsicht der schweizerischen Vostverkaltung. Weltpostverkor ist seit 1899 der ehemalige Bundesrat Oberst Eugen Ruffy.

Das internationale Uebereinkommen über ben Gisenbahnsfrachtverkehr ist in seinen ursprünglichen Bestrebungen ebenfalls in die Zeit der Gründung des Weltpostvereins zurüczuversetzen; aber es brauchte jahrelange Kämpfe, die vielen widerstrebenden Interessen auf diesem Gebiete unter einen hut zu bringen und eine gemeinsame Vereinbarung zustande zu bringen. Erst nach:

dem in Intervallen von mehrern Jahren drei internationale Ronferenzen stattgefunden hatten, fam die Ronvention auf den 1. Januar 1893 guftande. Ihr gehören nur die europäischen Festlandsstaaten, mit Ausnahme von Portugal, der Türkei und Griechenland, an. Das Uebereinkommen beschränft fich auf die Regelung des internationalen Güterverkehrs, es bezeichnet die Vorausfetzungen, unter welchen der Frachtvertrag zustande kommt, die Rechte und Bflichten, die daraus einerseits ben Gifenbahnen, anderfeits dem Bublifum erwachsen. Es ordnet die Beziehungen, die dabei unter den Gifenbahnen felbst entstehen, und enthält die Borfdriften, unter benen die weitere Ausgeftaltung des Uebereinkommens fich vollziehen kann. Den Beftimmungen diefes Uebereinkommens hat fich ber internationale Güterverkehr zwischen ben beteiligten Staaten unterzuordnen. Bur Erleichterung ber Ausführungsbestimmungen und als vermittelnde Stelle ist im Art. 57 bes Uebereinkommens die Schaffung eines Zentral-Amtes für ben internationalen Gifenbahntransport festgesett worden. Mit der Organisation des Amtes ift der schweizerische Bundesrat beauftragt worden, der auch die beiden Schiedsrichter zu ernennen hat, die mit dem Direktor des Amtes zusammen ein Schiedsgericht bilden gur Schlichtung von Streitigkeiten unter ben beteiligten Berwaltungen. Gegenwärtiger Direftor bes Amtes ift ber frühere Bundesrichter Dr. Hans Binkler. 1883 wurde in Paris die Union zum Schutze des gewerblichen

1883 wurde in Paris die Union zum Schutze des gewerblichen Gigentums gegründer, die bezweckt, in den Vertragskaaten den Schutz der Rechte der Erfinder, sowie den Schutz der Nechte der Sabrikanten und Kankleute an ihren Fabrik- und Handelsmarken, durchzuführen. Das gewerbliche Gigentum umfaßt vier Hauptzweige, nämlich: die Erfindungspatente, die industriellen Zeichsnungen und Modelle, die Handels und Fabrikmarken und die Firmenbezeichnungen. Gewöhnlich werden noch hinzugezogen die Bekämpfung der falschen Herbezeichnungen an Waren und die mißbräuchliche Anwendung von gewerblichen Auszeichnungen. Dieser Verband umfaßt gegenwärtig Belgien, Brafilien, Cuba, Dänemark, Deutschland, Hait, Größbritannien, Italien, Japan, Mexiko, die Niederlande, Portugal, Schweden, die Schweiz, Serzbien, Spanien, Tunis und die Vereinigten Staaten von Nordswerten.

Innerhalb ber Union von 1883 haben sich auf Grund ber Madriber Konferenz von 1891 zwei engere Unionen gebildet, die eine zur Bekämpfung ber falichen Hertunftsbezeichnungen, bestehend aus Brasilien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Schweiz, Spanien und Tunis. Die zweite engere Union gestatte ben Gigentümern von Fabrils und Handelsmarken diese burch eine einzige Förmlichseit, ohne direkte hinterlegung in allen Bertragsstaaten, im ganzen Verbandsgebiete schützen zu lassen. Dieses Gebiet umfast Belgien, Brasilien, Frankreich, Italien, die Riederlande, Portugal, die Schweiz, Spanien und Tunis. Das in Bern errichtete Bürcan ist der Gidgenossenschaft unterstellt worden.

Im Jahre 1886 fand in Bern eine internationale Konferenz zur Besprechung des Schutes für Werke der Literatur und Kunst statt, an deren Schlusse eine Uebereinkunst, die sogenannte Berner Konvention, unterzeichnet wurde und der sich die heute folgende Staaten angeschlossen haben: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich mit allen Kolonien, Großbritannien mit allen Besitzungen, Haiti, Italien, Japan, Luxemburg, Monaco, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Spanien und Tunis.

figungen, Haiti, Italien, Japan, Luzemburg, Monaco, Norwegen, Schweben, die Schweiz, Spanien und Tunis.
Diese beiden Unionen, die jede durch ein internationales Büreau repräsentiert werden, sind vom Bundesrat vereinigt worden und stehen seit ihrer Gründung unter der Direktion des Derrn Henry Morel, des ehemaligen neuenburgischen Nationalsrates

Außer den angeführten staatlichen Institutionen findet sich noch das internationale Büreau der Friedensvereine in Bern, das 1891 auf dem dritten Weltfriedenskongresse 30 Nom geschafften und von der Gründung an durch den fürzlich verstordenen defannten Friedensfreund Elie Ducommun geleitet wurde. Seit dessen Ableben und die Auswerbesetzung durch den nächsten Kongreß sührt herr Morel auch die Geschäfte dieses Büreaus.

Elie Ducommun

† den 6. Dezember 1906. Mit Bildnis.

In einem Dorfe in Dänemark weit draußen am Sund feierte ber dortige Friedensverein am 7. Dezember seine Jahress versammlung. Der Saal der Zusammenkunst war geschmückt mit

and the

ben Bappen ber Länder, benen bie hervorragendsien Friedensfreunde angehören. Bom Podium aus erblickte man birekt gegenüber die Bappen Dänemarks (Bajer), Frankreichs (Pass)